

Zum Tod von Eckhart Walsemann (1933 – 2004)

Jan-Peter FRAHM



Am 22.12.2004 verstarb Eckhart Walsemann im Alter von 71 Jahren. Walsemann war so etwas wie eine Legende. Er hat nur wenig Bryologisches publiziert; er war auch nur wenigen Bryologen persönlich bekannt, da er im Landkreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein geboren wurde, dort wohnte, zurückgezogen lebte und auch starb, wo er seinen Lebensmittelpunkt, auch seinen wissenschaftlichen, hatte. Trotzdem war er so etwas wie ein Phänomen.

Eckhart Walsemann war einer von vier Söhnen des Realschuldirektors und seiner Frau Klara, geb. Schulz. Er wurde am 19.4.1933 in Mölln Kr. Herzogtum Lauenburg geboren. Er ging

in Mölln und Ratzeburg zur Schule, wobei er schon während seiner Schulzeit ein guter Tier- und Pflanzenkenner war. Seine Naturinteressen wurde nicht nur im Elternhaus sondern speziell auch durch seinen Biologie-Lehrer, Herrn Lothar Roeßler, gefördert, der ein bekannter Lokalflorist war.

Nach der Schulzeit machte Eckhart Walsemann eine Ausbildung zum Gartenarchitekten und studierte dann an der TH Hannover Naturschutz und Landschaftspflege. Aus der Zeit stammen viele interessante Moosfunde aus der Umgebung Hannovers. Als Diplomarbeit fertigte er eine vegetationskundliche Bearbeitung des Salemer Moores bei Mölln, also seiner Heimat, an. Das war damals eines der bedeutendsten Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein. Ich hatte Gelegenheit, das Exemplar seiner Diplomarbeit einmal zu sehen: sie trug einen handquatrellierten Einbanddeckel! 1964 heiratete er die Lehrerin Helga Schmidt, die seine naturkundlichen Interessen teilte und ihn darin sein ganzes Leben bestärkte. Sie wohnten zunächst in Hollenbeck bei Mölln, später wieder in seiner Heimatstadt. Beide haben zwei Töchter, die 1968 und 1971 geboren wurden.

Für diejenigen, die ihn kannten, war er ein persönliches Erlebnis. Eckhart Walsemann hatte eine überragende Arten- oder besser gesagt Sippenkenntnis. Innerhalb polymorpher Arten unterschied er diverse Genotypen, die er mit provisorischen Namen belegte, welche dann auch schon mal als nomina nuda in die Literatur eingingen. Wo ich bei der Erstellung der gemeinsamen Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein noch etwas bremsend auf die Artenkonzepte einwirken konnte, so sind die dann in der 2. Fassung der Roten Liste der Moose von Schleswig-Holstein durchgeschlagen, wo sich da „taxonomisch aufgewertete Arten“ (Walsemann) wie *Drepanocladus subaduncus*, *D. kneiffii* var. *filiformis*, *Campylium decipiens*, *C. polygamum* var. *minus*, *Philonotis osterwaldii* oder auch das nordamerikanische *Cratoneurum papillosum* finden. Eines seiner damaligen Lieblingsbücher war dann auch die Moosflora von Brandenburg, in der Warnstorf mit ähnlichen Auffassungen diverse Arten mehr unterschied als heute üblich. Seine Formenkenntnis war gepaart mit akribischer Nachsuche auch an unmöglichen Stellen. So fand er *Gyroweisia tenuis* nicht nur an alten Kalkanstrichen von Gewächshäusern in Gärtnereien, sondern auch in den Tonröhren einer Drainage. Das war wiederum gepaart mit ausführlichen Fundortbeschreibungen auf seinen Hebaretiketten, die er in seiner minutiösen Schönschrift versah. Sein Hang zum Perfektionismus ließ ihn an Faltmodi für Mooskapseln experimentieren. Daher hatte er damals seine Proben noch in alte Hefte des "Spiegels" eingelegt, weil er noch nicht den richtigen Kniff gefunden hatte. Und schließlich war er ein begnadeter Zeichner. Einige Mooszeichnungen kann man in den Nachträgen zur Moosflora von S.-H. bewundern. Die sind alle in Originalgröße mit feinsten Tuschefedern gefertigt worden. Vielleicht kam er wegen diesem Perfektionismus nicht dazu, mehr von seinen wissenschaftlichen Beobachtungen zu publizieren, wie es auch bei anderen hochbegabten Botanikern zu beobachten ist. Die kann man "anzapfen", sie sprudeln dann über vor beeindruckenden Beobachtungen und Zusammenhängen, aber nachlesen wird man das nicht können.

Ich lernte Eckart Walsemann kennen, als ich die "Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein" zusammenstellte. Von Gerd Mechmershausen, der im selben Landkreis wohnte, hörte ich von dessen Existenz. Mechmershausen war Baltendeutscher Studienrat und in den Westen geflohen, wo man ihn allerdings mit über 50 Jahren nicht mehr in den Schuldienst übernahm. Von seiner Vertriebeneneentschädigung baute er sich ein kleines Häuschen auf dem Lande, lebte von einer kleinen Pension und widmete sich fortan den Moosen. So suchte ich Walsemann an seinem damaligen Wohnsitz in Hollenbek (kurz vor der damaligen "Zonengrenze") auf. Seine Frau war Lehrerin an einer richtigen Landschule, wo es noch eine Lehrerswohnung gab,

in der beide wohnten. Es stellte sich heraus, dass Walsemann wohl die Hälfte der Funde für den Nachtrag beisteuern konnte, weswegen er Koautor wurde (wobei ich das Kompilieren und Tippen des druckfertigen Manuskriptes übernahm). Die Kompilation zog sich aber hin, weil viele Funde mit langen Beobachtungen oder auch taxonomischen Diskussionen begleitet waren und er – wie erwähnt – sehr abweichende Artkonzepte hatte. Zwischendurch gab es dann auch mal einen kleinen Cognac, was ich als Student damals gar nicht so gewohnt war. Das hatte er mit Franz Elmendorff gemeinsam, einem Gewerbelehrer aus Hamburg, mit dem er früh bekannt war und Exkursionen gemacht hatte. (Als ich Elmendorff zu demselben Zweck, den Nachträgen der Moosflora von Schleswig-Holstein aufsuchte, kam da nicht soviel dabei heraus, weil Elmendorff sein Feldbuch verloren hatte, aber es gab soviel Cognac, dass ich anschließend mit dem Auto beim Rechtsabbiegen über den Bürgersteig fuhr...).

Neben den Moosen beschäftigte sich Walsemann später mit Rubus-Arten und wurde einer seiner besten Kenner, später auch auf Kosten der Moose. Nach ihm wurde eine Rubus-Art benannt. Von seiner zeichnerischen Begabung zeugen auch die Rubus-Zeichnungen in der 3. Auflage des „Hegi“. Nach einem Herzinfarkt im Alter von 57 Jahren musste er seine Aktivitäten, besonders seine Exkursionen einschränken, beschäftigte sich aber weiter mit Brombeeren und Moosen, so seinen Aufsammlungen seiner Urlaube in Norwegen, Mallorca und Madeira. Er verstarb am 20. Dezember 2004 in seinem Haus in Mölln.

Gerd Mechmershausen hinterließ ihm sein 6000 Proben umfassendes Herbar, welches mit den 16000 selbst gesammelten Moosproben heute im „Museum für Natur und Umwelt“ in Lübeck liegt.

Liste der Publikationen von Eckhart Walsemann

- FRAHM, J.-P., WALSEMANN, E. 1974. Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein. – Mitt. Arbeitsgem. Geobotanik Kiel. 214 S.
- WALSEMANN, E. 1982. Rote Liste der Moose Schleswig-Holsteins (2. Fassung) S. 27–52. – In: Rote Liste der Pflanzen und Tiere Schleswig-Holsteins. Schriftenreihe des Landesamtes für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein, Heft 5.

Anschrift des Verfassers

Jan-Peter Frahm, Nees Institut für Biodiversität der Pflanzen, Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität, Meckenheimer Allee 170, D-53115 Bonn, Deutschland.
E-mail: frahm@uni-bonn.de